

alter und Neuzeit“: Petr KLUČINA, *The Hussite Revolution in the Context of Period Wars and Military Affairs* (S. 523–537, 5 Abb.); Uwe TRESP, *Der Einfluß Böhmens auf die Veränderungen im Kriegswesen während des 15. Jahrhunderts: Ein Beispiel aus Bayern* (S. 539–552); Jan URBAN, *Brother Žižka, Mr. Hynek Krušina and the others. An Attempt to Compare* (S. 571–584); Martin ČAPSKÝ, *Critical Upheavals Experienced by the Winner of the Battle of Lipany. Diviš Bořek of Miletínek as a Representative of the Moderate Hussite Faction* (S. 585–608); Petr KOZÁK, *Johann der Ältere von Zierotin. Ein Beitrag zum spätmittelalterlichen Söldnerwesen* (S. 609–634); Alexander RANDIN, *Prince Fridrich of Ostroh (Ostrogski). A Russian Condottiere in Hussite Bohemia and Slovakia* (S. 635–651); Jiří JUROK, *Anteil des Adels [an der Herausbildung der hussitischen Verbände und] am Kader der hussitischen Revolution* (S. 653–673); Václav ŠTĚPÁN, *Die Schlacht bei Wilkomierz* (S. 675–706, 5 Abb.).

Ivan Hlaváček

Václav FILIP / Karl BORCHARDT, *Schlesien, Georg von Podiebrad und die römische Kurie* (Wissenschaftliche Schriften des Vereins für Geschichte Schlesiens 6) Würzburg 2005, Verein für Geschichte Schlesiens, 323 S., 1 Karte, ISBN 3-931889-06-8, EUR 27. – Wie schlecht der Ruf der Böhmen im 15. Jh. vielerorts war, illustriert eine kleine Anekdote aus den Aufzeichnungen einer Gesandtschaft des Königs Georg von Podiebrad an den König von Frankreich im Jahr 1464. Als die Gesandten von Savoyen her kommend unter strömendem Regen in Genf eintrafen und im Gasthaus „Beim Engel“ Quartier nehmen wollten, wurden sie von der Wirtin, sobald diese erfahren hatte, daß Böhmen bei ihr abgestiegen waren, als Ketzer beschimpft und rausgeworfen. Wahrscheinlich wären sie zur selben Zeit in der schlesischen Metropole Breslau nicht besser aufgenommen worden, obwohl – oder vielleicht gerade weil – die Stadt zusammen mit Schlesien zu den (außerböhmischen) Kronländern zählte. Im Titel der vorliegenden Studie über das Verhältnis Schlesiens zur böhmischen Krone unter der Herrschaft des Utraquisten Georg von Podiebrad (1458–1471) fehlt zwar der Name Breslau, doch war es gerade der anhaltende, von sogenannten „radikalen“ Predigern geschürte Widerstand dieser Stadt gegen den „Ketzerkönig“, der das besagte Verhältnis nachhaltig störte. Dabei überlagerten sich religiöse Spannungsmomente mit solchen, die durchaus weltlicher, sprich: politischer Art waren, da Breslau einen Führungsanspruch über das in mehrere Teilfürstentümer zerfallene Schlesien erhob; mehr noch: die Stadt brachte sich auf diese Weise als „Sachwalter[in] der Katholiken im ganzen Königreich“ zur Geltung (S. 109). Daß Breslaus Widerstand gegen den König überhaupt auf ein Echo stieß, erklärt sich vor dem Hintergrund des von beiderseitigen Mißverständnissen geprägten Verhältnisses Georgs von Podiebrad zur Kurie: Auf der einen Seite hoffte Pius II. auf die Bekehrung Georgs zum Katholizismus, auf der anderen Seite suchte der böhmische König beim Papst die Bestätigung der Prager Kompaktaten zu erwirken. Die Einsicht, daß die jeweilige Gegenseite nicht zu den erforderlichen Zugeständnissen bereit war, führte letztlich zum Bruch, wobei Breslau mittels Gesandter an den Papst alles daran setzte, diesen in seiner Unnachgiebigkeit gegenüber dem böhmischen König zu bestärken. Die abwartende Haltung des Papstes, der dem